



Greifbar plus 651

16.06.2019

Gottesdienstreihe: Unsere Werte als GreifBar-Gemeinde (3. Teil)

Bibeltext: Mk 9,33-37 & Mk 10,13-16

BEZIEHUNGEN

Mk 9,33-37 (Neue Genfer Übersetzung)

³³ Sie kamen nach Kafarnaum. Zu Hause angelangt, fragte Jesus seine Jünger: »Worüber habt ihr unterwegs gesprochen?« ³⁴ Sie schwiegen, denn sie hatten sich auf dem Weg gestritten, wer von ihnen wohl der Größte sei. ³⁵ Da setzte sich Jesus, rief die Zwölf zu sich und sagte zu ihnen: »Wenn jemand der Erste sein will, soll er der Letzte von allen und der Diener aller sein.« ³⁶ Er nahm ein Kind, stellte es in ihre Mitte, schloss es in seine Arme und sagte: ³⁷ »Wer solch ein Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.«

Mk 10,13-16 (Neue Genfer Übersetzung)

¹³ Es wurden auch Kinder zu Jesus gebracht; er sollte sie segnen. Aber die Jünger wiesen sie barsch ab. ¹⁴ Als Jesus das sah, war er ungehalten. »Lasst die Kinder zu mir kommen!«, sagte er zu seinen Jüngern. »Hindert sie nicht daran! Denn gerade für solche wie sie ist das Reich Gottes. ¹⁵ Ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht wie ein Kind annimmt, wird nicht hineinkommen.« ¹⁶ Und er nahm die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

Beziehungen.

Wir investieren viel in unsere Beziehungen. Beziehungen haben für uns Vorrang.

Wir sehnen uns nach intakten, liebevollen Beziehungen untereinander und zu den Menschen, zu denen Gott uns sendet. Alle unsere Regeln und Aktivitäten dienen dem Aufbau, der Pflege oder der Wiederherstellung unserer Beziehungen. Unsere familiären Beziehungen pflegen wir; wir sind ebenso gute Nachbarn und Freunde. Wir behalten den Einzelnen mit seinen Bedürfnissen im Blick. Wir fördern einander in jeder Beziehung. Wir lassen die Kinder in unserer Gemeinde erleben, was es bedeutet, in einer vertrauensvollen Beziehung zu Jesus zu leben. Wir ertragen einander auch mit unseren Grenzen und Schwächen. Wir reden ehrlich miteinander und bemühen uns auch bei nötiger Kritik um Verständnis und Herzlichkeit. Konflikte suchen wir zeitnah zu lösen. Unser Miteinander strahlt eine freundliche Atmosphäre aus. [Eph 4,25-32; 1 Kor 13; Apg 2,37-47]

Liebe GreifBar-Gemeinde,

nachdem wir schon über Vertrauen und Klarheit nachgedacht haben, geht es heute in unserer Werte-Predigtreihe weiter mit BEZIEHUNGEN.

„Beziehungen sind uns wichtig. Beziehungen haben für uns Vorrang“ – so heißt es in unserem Wertetext.

Ja, Beziehungen durchdringen alle Lebensbereiche.

Wir Menschen sind Beziehungswesen, vom ersten Moment unserer Existenz an. Schon im Mutterleib ist ein Mensch abhängig von seiner Mutter. In Beziehung zu ihr. Und dann geht es weiter: als Baby und Kleinkind sind wir abhängig von Menschen, die es gut mit uns meinen, die eine gute und liebevolle Beziehung zu uns pflegen. Wir wissen, wie dramatisch es ist, wenn Kinder keine liebevollen Beziehungen erleben.

Und so ist es das Leben hindurch: Beziehungen prägen uns und wir prägen Beziehungen. Deshalb ist es uns als Gemeinde wichtig und ein unaufgebbarer Wert, dass wir liebevolle, gesunde Beziehungen leben und uns dafür einsetzen.

Und wie könnte es besser passen, als dass wir uns heute mit BEZIEHUNGEN beschäftigen. Heute, an dem Sonntag Trinitatis, dem Fest der Dreieinigkeit Gottes. **Ein** Gott in drei Personen. Drei Weisen, wie ER sich uns offenbart und in der Welt wirkt: Als Vater, der die Welt geschaffen hat und erhält; als Sohn Jesus Christus, der Mensch geworden und die Menschen mit Gott versöhnt hat; als Heiliger Geist, der heute in uns lebt und hilft zu glauben. Und alle drei zusammen sind doch nur ein Gott. Drei und doch eins. Gottes Mathematik. Nicht leicht zu verstehen, aber vollkommen sinnvoll und gut für uns.

Wir Menschen sind Beziehungswesen, weil Gott in sich schon ein Beziehungswesen ist. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind in Beziehung zueinander. Nicht in Konkurrenz, sondern in gegenseitiger Wertschätzung und Einander-Dienen. Wir sind nach seinem Bild gemacht. Deshalb ist es nicht gut, dass der Mensch alleine sei. Sondern er soll in Beziehungen stehen, in guten Beziehungen.

Daher sind Beziehungen für uns ein grundlegender Wert.

Lasst uns hören, wofür GreifBar im Blick auf Beziehungen steht:

→ Wertetext vorlesen

Und? Könnt ihr einen Haken dahinter setzen? Check! Läuft alles so!?

Wir wollen, dass man uns an den guten, vertrauensvollen, klaren, liebevollen Beziehungen erkennt. Lasst uns dankbar sein, wo wir das entdecken und erleben dürfen. Aber lasst uns auch kritisch hinschauen, wo wir als Gemeinde noch wachsen können, wo wir Menschen übersehen oder keinen liebevollen Umgang miteinander haben.

Der gehörte Predigttext hilft uns dabei, uns persönlich und unser Gemeindeleben im Blick auf unsere Beziehungen zu hinterfragen.

Denn auch Jesus und seine 12 Jünger standen in Beziehung zueinander. Freundschaftlich. Geschwisterlich. Gleichzeitig auch als Lehrer und Schüler. Und die Schüler untereinander mitunter als Rivalen.

Ich kann mir vorstellen, wie sie miteinander unterwegs sind. Und wie sie sich auf dem Weg nach Kapernaum unterhielten; Erlebtes miteinander auswerteten; sich gegenseitig halfen zu verstehen, über manche Situationen lachten und sich Anteil gaben an dem, was sie vermissten oder was ihnen schwer fiel. Und Jesus mittendrin. Er sagte ihnen wichtige Dinge unterwegs, dass er sterben wird; dass er auferstehen wird. Er war sicher auch mal im Gespräch mit dem einen und anderen. Zwischendrin manchmal etwas abseits in eigenen Gedanken versunken, möglicherweise im Gebet und hörte nur einzelne Gesprächsfetzen seiner Jungs.

Einer fragte heimlich den anderen: Hast du verstanden, was er uns da vorhin erzählt hat? Ein Kopfschütteln ging durch die ganze Schülergruppe. Schweigen. Themenwechsel. Thema war aber nicht das Wetter oder was es wohl zum Abendessen geben wird. Sondern: Wer ist der Bessere von uns? Wer ist der Angesehenere und Größere? Wer hat schon am meisten gelernt? Wer durfte schon am meisten ausprobieren? Wer ist der Held in der Gruppe?

Wenn mehrere Männer sich darüber unterhalten, wer der Größte von ihnen ist, stelle ich mir die Atmosphäre für den Rest des Weges etwas angespannt vor. Vielleicht sogar höchst explosiv. Aber irgendwann sind sie da. Endlich angekommen. Aber da ist nichts mit Entspannung. Denn Jesus fragt nach: Hey, worüber habt ihr eigentlich unterwegs so angestrengt gesprochen? Was habt ihr diskutiert? Betretenes Schweigen. Es ist zu peinlich, ihr Gespräch vor Jesus zu offenbaren.

Doch Jesus weiß ganz genau, was Sache ist.

Erstaunlicherweise reagiert er recht gelassen. Er setzt sich erst einmal – Ein Zeichen für eine Lektion des Lehrers. Und er ruft alle 12 aus ihren Ecken zusammen.

Stellen wir uns vor, wir als Gemeinde sitzen jetzt mit Jesus zusammen und lassen uns von ihm belehren. Er hat zwei Hinweise für uns und schickt uns dann raus aufs Trainingsfeld. Also Lektion 1, Lektion 2, Trainingsfeld.

Lektion 1: Stellt die besseren Fragen!

Die Freunde Jesu treibt die Frage um: Wer ist der Größte von uns? Vielleicht stecken dahinter auch die Sorgen: Bin ich gut genug? Kann ich mithalten? Bin ich Jesus wichtig? Wie kann ich in der Gruppe etwas Besonderes sein? Sieht mich jemand?

Ich vermute, dass die meisten von uns solche Gedanken gut kennen.

Wenn jemand sieht, was der eine alles leistet und schafft...

Wenn jemand hört, welche Anerkennung ein anderer von den Leitern bekommt...

Wenn jemand merkt, wie gut sich bestimmte Leute verstehen...

... dann gibt es oft solche Reaktionen drauf:

Entweder derjenige resigniert, fällt in ein Loch voller Selbstzweifel und traut sich kaum mehr, sich einzubringen.

Oder es motiviert diese Person und sie versucht um jeden Preis, genauso viel zu leisten, tolle Ideen einzubringen, lustig und gesprächig zu sein, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Oder eine dritte Variante: Die Ja-Aber-Methode. Man sagt sich: JA, die Person ist super kreativ und sieht immer gut aus, ABER letztes Semester ist sie durch zwei Prüfungen gefallen. So perfekt ist sie also auch nicht. In Gedanken zieht man die Person auf das eigene Niveau herunter und versucht, sich in einem besseren Licht darzustellen.

Aber all diese Gedanken und Umgangsformen sind nicht göttlich. Sie stören Beziehungen. Denn dann begegnen wir uns nicht liebevoll, sondern als Konkurrenten.

Uns bestimmt die Frage: Wer ist der Größte? Und wie komme ich dahin, selbst der oder die Größte zu sein, Anerkennung zu bekommen, gesehen zu werden?

Mein Blick ist auf mich selbst fixiert und ich will den anderen klein machen. Zumindest kleiner als mich. Aus Angst, unterzugehen, nicht wichtig zu sein.

Jesus führt all diese Dinge gar nicht aus, sondern auf das betretene Schweigen der Jünger sagt Jesus nur einen Satz: »Wenn jemand der Erste sein will, soll er der Letzte von allen und der Diener aller sein.«

Diese Jesus-Logik macht menschlich gesehen überhaupt keinen Sinn.

Wer der Erste sein will, muss ganz vorn laufen.

Wer der Beste sein will, muss die besten Ergebnisse liefern.

Wer der Größte sein will, muss sich von den anderen abheben.

So läuft das doch, Jesus.

Was meinst du also mit „der Letzte von allen sein“?

Wenn du wirklich der Erste sein willst – so sagt Jesus – dann sei bereit, auch den letzten, unschönsten und anerkennungslosesten Platz einzunehmen. Den Platz, wo euch niemand hinterher oder zu euch aufschaut. Wenn ihr die Ersten sein wollt, dann muss es euch um das Ziel gehen, nicht um euch selbst.

Die Jünger haben nicht verstanden, was Jesus ihnen auf dem Weg gesagt hat, dass er getötet werden wird. Dass er tot sein wird. Wirklich tot. Ganz unten. Ganz verlassen. Dort, wo keiner sein will. Wo es keine Anerkennung und Jubel gibt. Jesus hat den letzten, unschönsten Platz eingenommen. Darin steckt seine Liebe und Gnade. Darin hat er uns gedient. Ihm ging es nicht um sich, sondern um das Ziel: uns zu retten. Und deshalb hat er den Jüngern auch gesagt, dass er nach drei Tagen auferstehen wird.

Sind wir bereit für unbequeme, hintere Plätze? Sie sind noch nicht der Schlusspunkt.

Aber sie gehören zu unserem Leben als Nachfolger Christi.

Deshalb stellt Jesus uns hier indirekt diese harte Frage: Bist du bereit alles zu geben? Alles zu geben, im Sinne von: dich hinten anzustellen? Den letzten Platz einzunehmen? Bei den Menschen zu sein, die sich verloren fühlen?

Die richtige Frage ist also nicht: Wie kann ich besser sein als du?

Denn diese Frage macht den Nächsten immer klein.

Sondern: Was kann ich für dich tun? Wie kann ich dir helfen, voranzukommen?

Vielleicht müssen wir in unserem Lauf auch manchmal stehen bleiben und Leute, die erschöpft am Rand hängen geblieben sind, wieder einsammeln. Möglicherweise überholen uns dann andere dabei.

Aber das ist egal, weil wir die am Rand nicht verloren geben wollen.

Das ist eine Einstellung, die unsere Gemeinde will, wenn sie meint, dass Beziehungen wichtig sind, dass sie Priorität haben: niemanden verloren geben. Geduld haben. Stehenbleiben. Nachfragen. Antriebshilfe geben. Und einander fördern. Dem anderen helfen, seine Gaben zu entdecken, auszuprobieren, fröhlich Fehler machen und noch einmal probieren lassen.

Wir haben letzte Woche Pfingsten gefeiert. Gott hat uns den Heiligen Geist geschenkt. Und der Heilige Geist schenkt uns Gaben und legt sie frei in uns, wirkt durch sie.

Und so schreibt Paulus im 1. Korintherbrief „Bei jedem zeigt sich das Wirken des Geistes auf eine andere Weise, aber immer geht es um den Nutzen der ganzen Gemeinde.“ (1 Kor 12,7 NGÜ) Darum ist es unerlässlich, dass wir als Gemeinde zusammenkommen. Und nicht nur zusammenkommen, sondern wirklich Beziehung leben und fördern. Weil Gott niemanden alles gibt an Gaben, Fähigkeiten, Erkenntnis, sondern jedem etwas und jeder hat etwas von Gott geschenkt bekommen, das er in die Gemeinschaft einbringen kann, zum Nutzen aller. Gemeinde ist auf Beziehung angelegt. Es ist wichtig, dass wir einander sehen und tiefer

blicken, nicht voller Neid, sondern mit dem Wunsch, die Gaben in dem anderen zu entdecken und sie zu fördern, so einander zu dienen.

Das war Lektion 1. Die Jesus-Logik: Es geht nicht um mich allein. Sondern um uns, als Gemeinde, als Menschen mit einer Beziehung zu Gott und zueinander. Wir gewinnen mehr, wenn wir den anderen stark machen.

Kommen wir zu Jesu 2. Lektion. In dieser Lektion geht es ihm nun um die praktische Umsetzung des vorhergehenden. Was bedeutet es nun konkret?

Letzter zu sein bedeutet, diejenigen, die als „die Letzten“ gelten, zu sehen und sich neben sie zu stellen. Es bedeutet, in Kauf zu nehmen, genauso angesehen, vielleicht sogar verachtet zu werden wie die Rechtlosen, Zurückgebliebenen, Schwachen, Hilfsbedürftigen.

Jesus führt den Jüngern vor Augen, was er meint. Er *nahm ein Kind, stellte es in ihre Mitte, schloss es in seine Arme und sagte:* ³⁷ »Wer solch ein Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.«

Wenn wir heute hier bei uns ein Kind in die Mitte stellen: Dann würde vermutlich erst einmal ein „Oh-wie-süß-Raunen.“ durch die Reihen gehen und wir würden es voller Liebe und Fürsorge anschauen.

Damals war das anders. Jesus stellt dieses Kind in die Mitte und den Jüngern ist klar, wofür dieses Kind steht: für einen ungebildeten und unselbstständigen Menschen, hilfsbedürftig und schutzlos, rechtlos. Das griechische Wort für Kind, das Jesus hier nutzt steht nicht für ein Kind in Verbindung zu seinen Eltern, sondern es steht für ein Kind in sozialer Abhängigkeit, in seiner Rolle als Diener oder Sklave.

Jesus sagt: Wenn ihr dieses Kind aufnehmt, dann nehmt ihr mich auf und nicht nur mich, sondern den, der mich gesandt hat. Gott persönlich nehmen wir dann auf. Denn Gott stellt sich zu denen, die keine Rechte haben.

Jesus verstärkt diese Aussage durch seine Geste. Er nimmt das Kind in den Arm und genau das ist das Symbol für Aufnahme. Jemanden aufnehmen, bedeutet nicht nur nett sein und die Person finanziell unterstützen. Jemanden aufnehmen heißt: Ich nehme ihn in die Arme. Ich lasse diesen Menschen an mich heran, lasse ihn an mein Herz.

Liebe Gemeinde, ich frage euch: Sind wir eine herzliche Gemeinde? Lassen wir einander und auch neue Menschen an unser Herz? Lassen wir uns von ihrer Geschichte und Persönlichkeit berühren? Öffnen wir uns Herz für sie?

Ja, ich denke, das tun wir an richtig vielen Stellen.

Wenn Menschen an der Tür stehen und zeigen: Wir freuen uns, dass du da bist.

Wenn wir Menschen zum Welcome-Dinner einladen, weil wir sie wirklich kennenlernen wollen.

Wenn wir nach dem Gottesdienst noch Zeit miteinander verbringen und uns gegenseitig von dem erzählen, was uns gerade bewegt.

Wenn Nachmittag für Nachmittag die WG-Tür für einen Jungen geöffnet wird, der in seinem Leben bisher wenig Liebe erfahren hat.

Ja, Beziehungen sind uns wichtig. Ja, es liegt uns am Herzen, Beziehungen aufzubauen, zu pflegen und wiederherzustellen. Ja, wir sind eine herzliche Gemeinde.

Und dennoch wünsche ich mir, dass wir in dem Bereich uns nicht zufrieden geben, sondern noch stärker werden.

Denn es gibt auch Menschen unter uns, die viel Geduld brauchten, bis sie jemanden gefunden haben, der ihnen wirklich deutlich sein Herz öffnet. Vielleicht sitzen auch Menschen unter uns, die genau jetzt das Gefühl haben: Ich bin noch nicht aufgenommen hier. Ich bin noch nicht angekommen.

Und es gibt auch Menschen unter uns, die übersehen werden, weil sie ruhiger sind oder weil sie durch bestimmte Lebensumstände eben nicht so viel mitmachen und präsent sein können wie andere; Menschen, die durch eine Phase der Schwachheit gehen und sich gerade darin nach liebevollen, tiefen und fröhlichen Beziehungen sehnen.

Und vielleicht gibt es auch Menschen unter uns, die schon lange Teil dieser Gemeinde sind, leiten, sich einbringen und dennoch gerade das Gefühl haben, keine offenen Arme und Herzen zu finden.

Lasst uns eine herzliche Gemeinde sein und dieser Herzlichkeit noch mehr Beachtung schenken. Lasst uns unser Herz und unseren Blick öffnen für die, die neu hier sind oder für die, die sich verloren und wie „die Letzten“ vorkommen, die schwach sind, Unterstützung brauchen oder einfach jemanden, der sie mutig anspricht. Setzt euch bewusst neben Menschen, die ihr nicht kennt. Habt ein Auge für die, die beim Bistro alleine stehen. Geht nicht gleich nach dem Gottesdienst nach Hause. Gebt einander eine Chance.

Jesus sagt, nehmt die Kinder **um meinetwillen** auf. Jesus identifiziert sich mit diesen Kindern. Er stellt sich an ihre Seite, egal was andere denken oder sagen. Er fordert auch uns auf, diese „Kinder“ aufzunehmen, weil sie zu Ihm gehören.

Ehrliche und herzliche Beziehungen sind wichtig, weil uns darin Jesus begegnet.

Jesus sagt: Nehmt sie auf. Weil sie mir wichtig sind. Nehmt sie auf, weil ich auch euch aufgenommen habe. Wenn ihr diese Menschen mit ihren Geschichten und Persönlichkeiten an euer Herz lasst, dann lasst ihr mich an euer Herz.

Lasst uns eine „Herzlich-Willkommen-Gemeinde“ bleiben und immer mehr werden, die es liebt, Beziehungen aufzubauen, weil sie Gott darin entdeckt.

Alles klar? Dann raus aus dem Haus, ab aufs Spielfeld!

Training im Alltag ist angesagt, auch bei den Jüngern. Sie sind wieder mit Jesus unterwegs, viele Leute kommen, hören Jesus zu, die Pharisäer stellen spitze Fragen.

Und... wir haben es gehört: Die Jünger haben es gleich bei der ersten Gelegenheit verweigert. Menschen bringen Kinder zu Jesus, damit er sie segne. Doch die Jünger weisen sie ziemlich unfreundlich ab. Vielleicht ist es ihnen peinlich, dass sie und ihr Lehrer mit diesen unangesehenen Menschen zusammen gesehen werden. Vielleicht sind sie genervt von diesen Unruhe stiftern. Vielleicht wollten sie auch dafür sorgen, dass Jesus eine Pause hat.

Wir wissen es nicht. Was wir aber wissen: Dass Jesus richtig aufgebracht und ärgerlich wird, als er das mitbekommt. Wir lernen daraus: Wenn Menschen von Christen abgehalten werden, zu Jesus zu kommen, dann macht ihn das wütend.

Und Jesus ruft diese Kinder zu sich. Er stellt sie in ihre Mitte. Er schenkt ihnen volle Aufmerksamkeit und macht gerade die, die in der Gesellschaft kein Ansehen haben, zu

einem Vorbild, indem er sagt: „Wer das Reich Gottes nicht wie ein Kind annimmt, wird nicht hineinkommen.“

Diese Kinder haben etwas, das viele von euch nicht haben.

Diese Kinder können nicht auf ihre Leistung, nicht auf ihren Status bauen.

Sie können sich nur alles schenken lassen.

Und Kinder können richtig gut Geschenke annehmen.

Kinder lassen sich die Beziehung zu Gott einfach schenken.

In unseren Werten steht: „Wir lassen die Kinder in unserer Gemeinde erleben, was es bedeutet, in einer vertrauensvollen Beziehung zu Jesus zu leben.“

Ja, genau das wollen wir, dass die Kinder eine vertrauensvolle Beziehung zu Jesus erleben. Wir dürfen ihnen Vorbild sein. Wir lassen sie sehen und erzählen ihnen, welche Rolle Jesus in unserem Alltag spielt.

Aber Beziehungen gehen immer in beide Richtungen.

Genauso sollen wir deshalb von den Kindern lernen.

Jesus hat sie auch als Vorbild in unsere Mitte gestellt.

Lernen wir von ihnen, uns beschenken zu lassen. Lernen wir von ihnen Vertrauen.

Unsere Kleinen und Kleinsten kommen zu Jesus, auch jeden Sonntag in ihrem eigenen Gottesdienst. Heute wollen wir sie einmal in unsere Mitte holen und wie Jesus sie in die Arme schloss, sie herzte – wie Luther es übersetzt – so wollen wir auch jetzt unser Herz von ihnen berühren lassen, von ihrer leichten, vertrauensvollen Art lernen und ihnen mit einem Lied den Segen Gottes zusingen.

→ Greifinis & Greifini Minis

Schluss:

Wie die Jünger, so stehen auch wir im Alltag mitten auf dem Spielfeld und trainieren, Beziehungen in Gottes Sinne zu leben.

Hier in der Gemeinde kann das bedeuten:

... von den Kleinsten zu lernen

... die Schwachen nicht zu übersehen

... die Introvertierten immer wieder anzusprechen

... unbekannte Menschen an unser Herz lassen, indem wir ihnen eine Frage stellen.

Denkt konkret für heute Abend und diese Woche nach:

Welche Beziehung wollt ihr aufbauen? – Menschen, die ihr noch nicht kennt.

Welche Beziehung wollt ihr pflegen? – Wichtige Menschen, zu denen die Beziehung vielleicht gerade so dahinplätschert. Das könnte auch der Ehepartner oder eine gute Freundin sein.

Welche Beziehung wollt ihr wiederherstellen? – Mit welchen Menschen habt ihr einen Konflikt, muss etwas ausgesprochen werden, Buße getan und um Vergebung gebeten werden? Habt den Mut dazu. Stellt eure Beziehung wieder her.

Wir selbst sind von Jesus in seine Arme geschlossen.

Wir berühren sein Herz. Wir sind aufgenommen von ihm.

In dieser Gewissheit lasst uns die besseren Fragen stellen.

In dieser Gewissheit lasst uns ein waches Herz, einen wachen Blick für außenstehende Menschen haben und sie in unsere Mitte nehmen.

In dieser Gewissheit lasst uns trainieren: Beziehungen aufbauen, pflegen, wiederherstellen.

Und durch all das lasst uns dazu beitragen, dass Menschen zu Jesus kommen, gesegnet werden, sich in unserer Gemeinde aufgenommen fühlen.

Bei all dem werden wir von Gott beschenkt und wachsen in der Beziehung zu ihm.

Amen.